

# Nächtliche Wanderung

Autor(en): **Dietiker, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 46

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649309>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

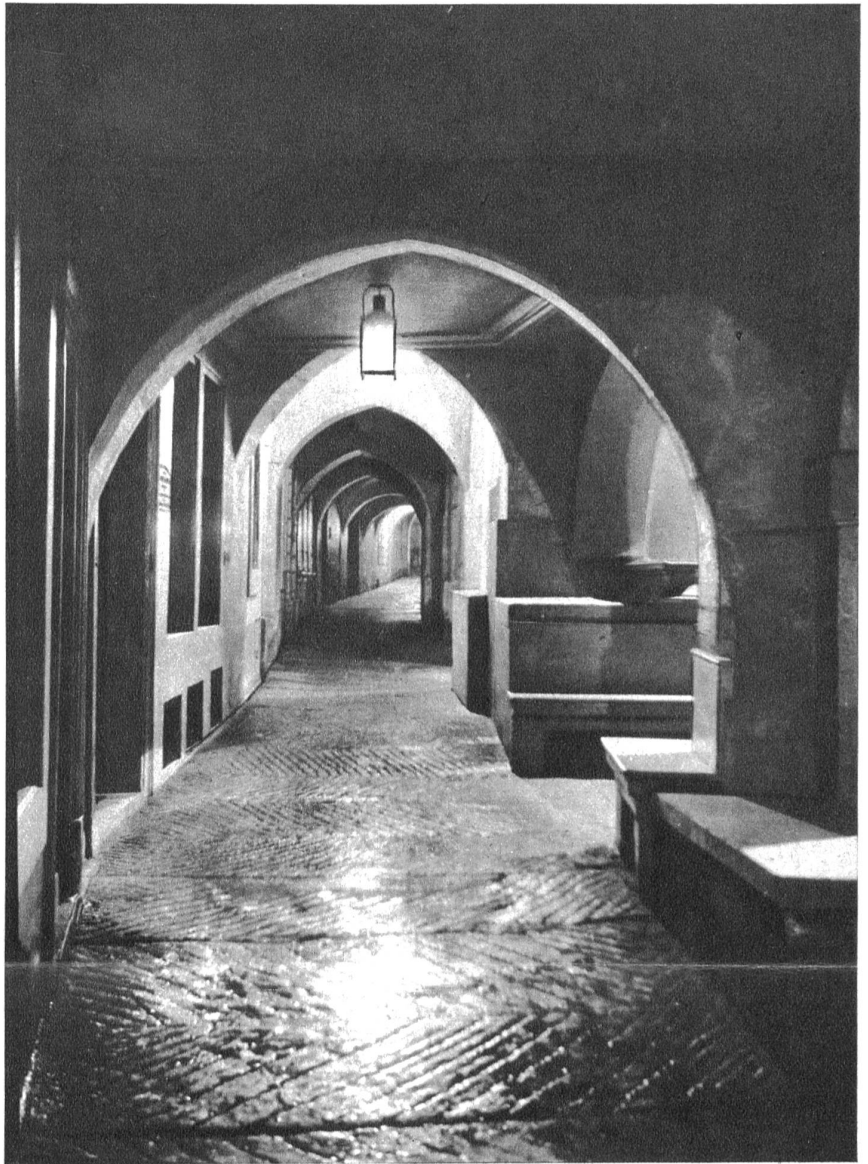
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# NÄCHTLICHE WANDERUNG



Stille Gassen (Photo Hans Steiner)

Durch die nächtliche Ruhe träumender Nebengassen einer Stadt wandeln gemächlichen Schrittes zwei Gesellen. Spärlich beleuchtet sind die Gassen, vereinzelt nur ein erhelltes Fenster. Kein Laut ist zu hören als der Gleichtakt der Wandererschritte. Schweigend schreiten die Gesellen, jeder innerlich beschäftigt. Schweigend und dunkel, ein schlummernder Gedanke, steht das Rathaus; nur der Brunnen auf dem Platz summt sein leises Lied. Und über die Dächer lugt rätselhaft ein Turm, als lausche er geheimnisvollem Sphärenklang oder dem Verrauschen der Zeit.

Wie hoch der alte Schweiger  
Doch übers Städtlein ragt:  
Er hört die Sterne knistern,  
Sah wilder Stürme Jagd.

Doch bleibt er stets der Schweiger,  
Der weder lacht noch klagt —  
Mir aber scheint, er wisse  
Mehr als er Menschen sagt...

So liegt etwas Rätselhaft-Weihevolleres über der Stadt, von der und zu der stille Brücken über dunkle Wasser führen — Brücken, die zu träumen scheinen vom Leben und vom Tode, die beide auch heute über sie gegangen.

Ueber dem allem schweben erhaben die goldenen Sterne, schweben mit hellem Glanz über den dunkeln Gassen mit dem schlummernden Rathaus, dem plätschernden Brunnen, dem lauschenden Turm, den träumenden Brücken und den zwei einsamen Wanderern, von denen keiner mit einem Worte die Weihe der Stunde bricht. Was sollen Worte, wo man Tiefes und Tiefstes erlebt?

Beim Scheiden reichen sich beide nur stumm die Hände — aber morgen, ja morgen singen und sinnend ihre Herzen noch lang von der Wanderung durch die nächtliche Stadt...

Walter Dietiker.